



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
HEIDELBERG

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 17/3 (1990)

DOI: 10.11588/fr.1990.3.56693

---

#### Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Joseph BARTHÉLEMY, Ministre de la Justice, Vichy 1941–1943. Mémoires, Paris (Pygmalion, Gérard Watelet) 1989, 643 S.

Mehr als 40 Jahre liegen zwischen Abfassung und Veröffentlichung der Memoiren von Joseph Barthélemy. Barthélemy, ein angesehener Rechtsprofessor und bürgerlicher Parlamentsabgeordneter der Zwischenkriegszeit wurde am 26. Januar 1941 von Pétain zum Justizminister ernannt und am 27. März 1943 auf Drängen Lavals entlassen. Kurz darauf begann er – noch unter dem unmittelbaren Eindruck der Geschehnisse – seine Erinnerungen niederzuschreiben.

In höchst anschaulicher Weise, angereichert durch eine Fülle von Anekdoten, beschreibt er die Hauptakteure Pétain, Darlan und Laval, aber auch die Politiker und Staatssekretäre des zweiten Rangs. Das bizarre Klima der ehrgeizigen Intrigen und persönlichen Animositäten von Vichy, das so weit von den Idealen der nationalen Revolution entfernt war, wird aufs Lebendigste geschildert. Überdies liefert Barthélemy ausführliche Darstellungen wichtiger Kabinettsitzungen, die sich mit Darlans und Lavals Besuchen bei Hitler befaßten. Diese Teile des Buches sind zweifelsohne von hohem historischen Quellenwert.

Leider sind die Ereignisse, bei denen der Autor nicht als Beobachter, sondern als Beteiligter auftrat, erwartungsgemäß von eher fraglichem Aussagewert. Bei ihrer Abfassung wandelten sich Barthélemys Memoiren allmählich in Intention und Charakter – von den besinnlichen Erinnerungen des Politikers im Ruhestand im Frühjahr 1943 zur Verteidigungsschrift des angeklagten Kollaborateurs kurz vor seinem Tod im April 1945. Spätestens ab Juli 1944 übte sich Barthélemy in strikter Selbstzensur: »Ces notes peuvent être saisis et je ne veux pas qu'elles puissent nuire soit à des personnalités, soit à la justice« (S. 213). Konsequenterweise weist Barthélemy Regierungschef Darlan und Innenminister Pucheu, die 1944 beide bereits nicht mehr am Leben waren, die alleinige Verantwortung für die Einführung von Sondergerichten und die umfangreichen Repressionsmaßnahmen im Sommer 1941 zu. Staatschef Pétain, für den Barthélemy bis zum Schluß eine ungebrochene Heldenverehrung empfand, wird hingegen von jeder Beteiligung freigesprochen. Da sich Barthélemy auch sonst bemüht, seine Kabinettskollegen, die in ihrer Mehrzahl ebenfalls mit einem Prozeß rechnen mußten, nicht zu belasten, sind seine Darstellungen häufig lückenhaft und oberflächlich.

Am auffälligsten ist dies bei seinem knapp vierseitigen Kapitel zur Judenpolitik Vichys. Der Autor macht aus seinem Antisemitismus keinen Hehl: »Le juifs ... avaient l'air d'une race gouvernante installée au milieu d'une population autochtone et inférieure« (S. 311). Dennoch betont er, daß die antijüdischen französischen Gesetze ausschließlich deutschem Druck entsprochen hätten; eine These, die von der neueren Forschung (vgl. Marrus/Paxton: *Vichy France and the Jews*, New York 1981, S. 68–71) vollständig widerlegt worden ist.

Barthélemy selbst ist in der Vichy-Regierung gewiß als Gemäßigter anzusehen. Seine ablehnende Haltung gegenüber den deutschen Besatzern und den französischen Kollaborationsparteien ist vielfältig dokumentiert. Auch ist es ihm wohl zu glauben, daß er sein Amt weniger aus eigenem Ehrgeiz als auf Wunsch Pétains im Geiste soldatischer und vaterländischer Pflichterfüllung antrat. Dennoch erscheint seine Rechtfertigung, während seiner Amtszeit die Unabhängigkeit der Justiz und die rechtsstaatlichen Prinzipien Frankreichs verteidigt zu haben, angesichts der Eigenmächtigkeit der französischen Präfekten und den Übergriffen der deutschen Besatzer als recht fadenscheinig. Trotz seiner Erfolglosigkeit blieb Barthélemy im Amt, »um Schlimmeres zu verhüten«, – eine Illusion, die er mit vielen deutschen Konservativen teilte. Barthélemy steht hier in einer Linie mit Neurath, Weizsäcker oder seinem deutschen Amtskollegen Franz Gürtner.

Die Memoiren sind mit ausführlichen Anmerkungen versehen, die alle erwähnten Personen an Hand einer kurzen Biographie vorstellen. Im Anhang sind neben dem Protokoll des Verhörs von 1944/45 auch zahlreiche Briefe und Dokumente abgedruckt. Trotz der ausgesprochen fleißigen Arbeit der beiden Herausgeber des Werkes, Jean Barthélemy und Arnaud

Teyssier, die sich um eine möglichst umfangreiche Einbeziehung von Quellen und Literatur bemüht haben, ist die leicht apologetische Tendenz auch des kritischen Apparates jedoch nicht zu übersehen.

Bernd KASTEN, Kiel

Marcel DÉAT, *Mémoires politiques*. Introduction et notes de Laurent THEIS, Paris (Denoël) 1989, 990 S.

Neben dem einstigen Mitglied des Politbüros des PCF, Jacques Doriot, und dem bekannten Gewerkschaftler René Bélin gehörte vor allem Marcel Déat, Philosophieprofessor, langjähriger sozialistischer Abgeordneter und kurzzeitiger (neo-sozialistischer) Luftfahrtminister, zu jener Gruppe französischer Politiker, die, der politischen Linken entstammend, schon vor dem Krieg systemkritische, sozial- und national-revolutionäre Ideen entwickelt hatten, die extremistische Parteien gründeten und die später schließlich ihre politischen Vorstellungen durch konsequente Kollaboration mit der deutschen Besatzungsmacht zu verwirklichen suchten. Sie waren ebenso typische wie prominente Repräsentanten der »linken Kollaboration«, eines Phänomens, das aufgrund der vorherrschenden Legende, nach der Kollaboration »rechts« und Résistance »links« gewesen seien, lange nicht in den Blick der frankophonen Forschung gekommen ist. Daß sich dies seit geraumer Zeit geändert hat, beweisen die in diesem Band vom Verfasser kritisch gewürdigten Arbeiten von Burrin und Brunet<sup>1</sup> sowie im größeren Kontext die grundlegenden Untersuchungen von Pierre Milza und neuerdings die vorzügliche Arbeit von Handourtzet und Buffet<sup>2</sup>.

Mit der Veröffentlichung der hier anzuzeigenden umfangreichen Memoiren Déats, die dieser nach 1945 im italienischen Exil verfaßte und die bis vor kurzem von der Familie zurückgehalten worden waren, liegt nunmehr eine wichtige Quelle zu diesem interessanten Komplex vor. Burrin und Milza konnten sie noch nicht benutzen, wohl aber Handourtzet und Buffet. Gründlich ausgewertet wurden sie schon vor der Veröffentlichung von Reinhard Schwarzer in seiner Göttinger Dissertation, die ebenfalls im vorliegenden Band vom Verfasser dieser Rezension ausführlich besprochen wurde<sup>3</sup>. Dort wurden auch die politischen Vorstellungen Déats, ihre Genese und Entwicklung in Auseinandersetzung mit den Thesen Schwarzers analysiert, so daß sich dies hier erübrigt. Lediglich auf zwei Momente sei hier noch verwiesen. Die Memoiren sind nicht nur eine zentrale Quelle für die politische Ideenwelt Déats, die bei Schwarzer – mindestens für die Vorkriegszeit – im Vordergrund steht, sondern auch eine reiche Fundgrube für dessen politische Aktivitäten und für die französische Politik unter der Dritten Republik und in Vichy. Unter dieser Perspektive warten sie noch auf eine gründliche Auswertung. Zum anderen sei hervorgehoben, daß zu ihrer kritischen Benutzung nicht nur die zahlreichen Artikel und Aufsätze herangezogen werden müssen, die Déat vor allem für die Zeitung *L'Œuvre* verfaßte, sondern auch die noch unveröffentlichten Tagebuchaufzeichnungen<sup>4</sup> aus der Exilzeit und insbesondere die täglichen Notizen und Aufzeichnungen aus der Zeit zwischen 1939 und 1945<sup>5</sup>. Sie stellen nicht nur eine wichtige Ergänzung, sondern bis zu einem gewissen Grade auch ein Korrektiv zu den Memoiren dar. Schwarzer war bislang der einzige, der diese Materialien insgesamt benutzte.

Zu der von Laurent Theis besorgten Edition wäre kritisch anzumerken, daß die – allerdings

1 Vgl. in diesem Band meine Miszelle: »Faschisten« von Links? Bemerkungen zu neuen Thesen über »Faschismus« und Kollaboration, S. 170–191.

2 Rémy HANDOURTZEL et Cyril BUFFET, *La Collaboration ... à gauche aussi*. Préface de René RÉMOND, Paris (Perrin) 1989.

3 Vgl. oben Anm. 1.

4 Sie befinden sich noch im Familienbesitz.

5 *Journal de Guerre*, in den Archives nationales, Paris, AN, Série F 7, 15 342, 4 Bde. In der Bibliothèque nationale, Paris, befinden sich außerdem noch fünf Kartons »Papiers Déat«, Don 25557.